

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 85 Pfg., bei ausseren Abnehmern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befreiung 2.85 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Druckzeile 20 Pfg., haben bei der grossen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 234

Montag, den 7. Oktober 1918.

57. Jahrgang.

Friedens- und Waffenstillstands-Angebote.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

7. Oktober 1917. An der Flandernfront lebte zwischen dem Houthoulster-Walde und der Straße Menin-Opern die Kampfaktivität erheblich auf. Englischen Teilangriffen ging starkes Trommelfeuer voraus. Die vom Gegner angeführten Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts, deutsche Abwehrwirkung hielt sie in dritter Stelle nieder. Mehrere angreifende französische Kompanien wurden bei Baugillon zurückgeschlagen. Ein bei Beaumont vorbereiteter Angriff der Franzosen wurde durch Artilleriewirkung unterbunden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Grosses Hauptquartier, 5. Oktbr. (W. O. Amstich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Hooglede und Korsele abgewiesen. Wegen unserer neuen Linien östlich von Armentieres ist der Feind über Bois Grenier—Journes—Wingles und über die Bahn dicht östlich von Lens gefolgt. Vor Cambrai zeitweilig ausbrechende Artillerietätigkeit.

Seeresgruppe Boehn.

Der Engländer setzte beiderseits von Le Catelet seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Beaurevoir eindringende Feind wurde im Gegenstoss wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen zwischen Sequehart und Marcourt an. In Vesdelins und Morcourt saßten sie Fuß. Vesdelins nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin scheiterten die feindlichen Angriffe vor unseren Linien.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwih.

Franzosen und Italiener griffen erneut in Teilsorhöfen und in einheitlich geführtem Angriff unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Hängen des Che-

min des Dames zwischen Ailette und Aisne an. Schleswig-Holsteinische und württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern. An der Aisne u. Kanalfront sehr rege Erkundungstätigkeit. Östlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vorderen Stellungen zwischen Brunay und St. Marie-a-Py vom Feinde unmerklich geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Brunay—Dontrien—St. Souplet gefolgt.

Auf dem Schlachtfelde in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Somme-Py wieder. Nach höchster Feuertorbereitung griff der Feind beiderseits der von Somme-Py nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburgische und Schleswig-Holsteiner, Gardebataillone, pommersche, baltische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei der Abwehr des Feindes besonders aus.

Weiterseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit.

Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Argonnen und am Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Ansturm ab. Östlich der Aisne stieß er bis in Höhe von Germont vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wieder genommen. Weiterseits von Sedan wiesen baltische, eisenlothringerische und westfälische Regimenter jeden Ansturm vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe die sich beiderseits der Straße Montfaucon—Bautheville gegen das Waldgelände südlich von Lunel richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linie eindrang, warf ihn sofortiger Gegenstoss wieder zurück. Das Inf.-Regt. 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auf dem äussersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayerische Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der

Kräfteeinsatz des Amerikaners bei seinen gestrigen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark, seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch.

Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichneten sich besonders aus:

in Flandern Leutnant Becker vom Feldart.-Regt. 16, die 3. Batterie vom schiff. Fuhrart.-Regt. 19 unter Leutnant Postreueky, Vizelfeldw. Witt der 2. Batterie vom Fuhrart.-Batt. 127, Oberleutnant v. Glas und Leutnant Ender der 9. Batterie Bayer. Feldart.-Regt. 8; in der Champagne und an der Maas Leutnant Niklascher und Stehlin vom 4. Garde-Feldart.-Regt., Leutnant Schäfer vom Feldart.-Regt. 4, Unteroffizier Radowski von der Minenwerfer-Kompanie 173, Leutnant Grothe vom Feldart.-Regt. 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Tat allein
Beweist der Liebe Kraft.
Du liebst Dein Land?
Handle. Bring' ihm Dein Geld!
Darum zeichne!

Die militärische Lage.

Berlin, 5. Okt. An der Westfront ist sowohl in Flandern wie bei Cambrai und in der Champagne mit der Fortsetzung der grossen Angriffe zu rechnen. Die dazu notwendigen Kräfte stehen dem Feind zur Verfügung, obwohl er in den letzten Tagen sehr schwere Verluste gehabt hat. Die deutschen Truppen haben sich mit grosser Tapferkeit gegenüber allen Angriffen gewehrt und werden auch weiterhin unbedingt ihre Schuldigkeit tun. — Hinsichtlich der Lage in Mazedonien verläuft die Linie bis zu der die Ententetruppen beim Eintritt des Waffenstillstandes vorgebrungen waren, nördlich ASKIS

Venten Sie sich doch in unsere Lage! Lucie sollte eine Herzogin werden, sie sollte ihr Leben in der glänzenden Nähe des Hofes verbringen, durch sie sollte unser Geschlecht mit einem der mächtigsten des Landes verschwägert werden. Und sie hing ihr törichtes, rebellisches Mädchenherz an einen bürgerlichen Buchhalter, an einen Menschen ohne Namen, ohne Stellung.

Sie hat ihn wohl sehr lieb gehabt? schob Rätche mit warmer Stimme dazwischen.

Die alte Frau sah über sie hinweg.

„Lieb gehabt?“ wiederholte sie dann, „ja, das ist möglich. Aber darum künnte man sich wenig in unseren Kreisen. Und ich selbst habe nie viel mit dem Wort „Liebe“ zu tun gehabt. Ich habe es eigentlich stets im stillen verachtet, aber ich habe mich seiner Macht beugen müssen.“

Sie wissen ja, wie Lucie aus dem Hause ging. Lucie, das verwöhnte, das vornehme Mädchen, schlich sich bei Nacht und Nebel davon und folgte dem Manne, der ihrer nicht würdig war, in eine Sphäre, die wir nicht kannten. Das war ein Schlag, den wir nicht überwinden konnten.

Und was wir dann später von Frh. Bentheim hörten, das war wirklich nicht geeignet, uns mit ihm zu versöhnen. Ein Militär-Flüchtling, dem die Heimat für immer versperrt war, das war der Gatte Lucie von Freydecks!

Und drüber soll er Wechsel gefällig haben — er war längere Zeit in Haft —, Lucie selbst sah das vollkommen Unanständige dieses Verhältnisses ein und trennte sich von ihm. Aber sie wußte es auch: eine Rückkehr ins Elternhaus, in die alten Verhältnisse gab es für sie nicht mehr. Auch ihr war die Heimat verschlossen für alle Ewigkeit.

Sie kannte meinen Bruder, und sie kannte — mich. Als wir damals hörten, Bentheim und Lucie wären ertrunken, bei Gott, da haben wir aufgestöhnt! Sie hat uns ihr Kind gesandt durch fremde Menschen, und sie hat als letzte Bitte uns angefleht, diesem Kinde eine Heimat zu bieten.“

„Und wie haben Sie — diesen — diesen letzten Wunsch erfüllt, Frau Baronin?“

Die Grafen von Freydecks.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(57. Fortsetzung.)

Es war ein Ton echter Qual; Erich Günther aber, an den die letzten Worte eigentlich allein gerichtet waren, schaute in diesem Augenblick kein Erbarmen mit dem alten Manne, der so gedrohen da neben ihm stand.

Er dachte an die Szene, welche Georg selbst ihm geschildert hatte.

Er dachte daran, daß gerade illumingen es war, der die Hand ausstreckte nach der holden, frischen Schönheit des noch so jungen Mädchens, daß er es gewesen, der Hilda an sich reissen wollte wie ein Eigentum, ohne die mindeste Rücksicht auf ihre junge Liebe zu nehmen.

Was nützte jetzt die Reue? Hilda Bentheim war fort, wahrscheinlich für alle Zeit. Sie war längst nicht so schuldig, als man angenommen hatte, wenn vielleicht jener Unbekannte wirklich ihr Vater war und ihr dies gesagt hatte.

Aber wer weis, ob sie je wieder auftaucht? Und konnten nicht auch alle diese Annahmen falsch sein? Konnte Hilda nicht, verzweifelt, mutlos und vollkommen vereinsamt wie sie war, ein rasches Ende einem Leben an der Seite des alten Mannes vorgezogen haben?

Erich Günther konnte nicht mehr klar denken. Er hatte in diesen letzten Tagen fieberhaft gearbeitet, hatte mit Verlaß alle möglichen Schritte unternommen, um die Verschwendung wiederzufinden. Jetzt, wo sie alle beinahe schon davon überzeugt waren, daß Hilda ihnen verloren war, jetzt brach er fast zusammen.

Rätche sah es, und sie litt mit ihm. Immer wieder stieß sie lieblosend, beruhigend mit ihren feinen, kühlen Fingern über seine heißen Hände, und ihm war es, als ginge ein starker Strom von Ruhe und Frieden aus von diesen feinen, zarten Mädchenhänden.

Der alte Freiherr sah von einem zum anderen.

„Nun?“ sagte er dann, „Sie nehmen die Eröff-

nungen der Frau Baronin eigentlich sehr ruhig auf. Die Annahme, daß Hilda's Eltern noch leben, ändert doch die ganze Sachlage sehr. Oder finden Sie nicht?“

Doktor Gerlach strich sich nachdenklich über das schon stark ergraute Haar.

„Die Eröffnung kam eben zu spät,“ sagte Doktor Gerlach, „viel zu spät. Weshalb sagten Sie nicht wenigstens damals, als Sie Hilda im Vorhause überraschten, Ihre Meinung, Frau Baronin?“

Die alte Frau sah starr vor sich hin.

„Das soll ein Vorwurf sein,“ sagte sie endlich, „und er trifft. Ich habe ihn mir schon selbst gemacht; denn ich war zeit meines Lebens streng gegen andere, aber auch nicht milde gegen mich. Und wenn Sie gerecht sind, dann werden Sie mich vielleicht auch begreifen lernen. Lucie war in dem düsteren Hause meines Bruders die Sonne, das Licht.“

Wir haben sie alle vergöttert. Auch ich, obgleich ich es ihr niemals zeigte. Und all die ehrgeizigen Pläne meines Bruders gipfelten in dem einen Wunsch: seine Kinder möchten emporkommen, möchten dereinst in allererster Reihe stehen.“

Da kamen die Geschwister Bentheim nach Freydeck, und mit ihnen kam das Unglück. Sie waren beide schön, jung, gebildet. Meine beiden Neffen liebten das Mädchen. Was nützte es, daß wir alles aufgeboten haben, diese Leidenschaft zu unterdrücken? Nichts.

Grete Bentheim verließ unser Haus. Bald darauf ging Ernst, unser schöner, toller, frischer Ernst, nach Amerika. Weshalb? Das weiß ich heute noch nicht. Dort ist er gestorben, verunglückt.

Und Hugo, auf den sich jetzt die Hoffnungen aller vereinten? Hugo war in wenigen Monaten ein stiller, düsterer Mann geworden, ein Mensch, den ein Schicksal zermalmte zu haben schien, welches wir nicht kannten.

Aber daß Grete Bentheim die Schuld trug, das hat er nie geleugnet. Sie ist nie mehr aufgetaucht, und er hat endlose Jahre gebraucht, um zu überwinden. Er selbst hat meinem Bruder gesagt, daß Lucie den Buchhalter Frh. Bentheim liebe.

bis zur Bahn Küstendül. In das Strumikatal waren Griechen und Engländer eingerückt. Von serbischen Truppen wurde diese Linie nördlich A. K. K. trotz der Waffenuhr überschritten. — Während die Engländer im südlichen Teil Syriens festen Fuß faßen, schickten sich die Franzosen an, im nördlichen Syrien Truppen zu landen, um sich das in früheren Verträgen mit England ausbedungene Interessengebiet zu sichern.

Der Kampf zur See.

Berlin, 5. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 23 000 BRT., darunter 2 Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Russische Schiffe im Dienst der deutschen Marine.
Berlin, 5. Okt. (H.) Das erst während des Krieges fertiggestellte moderne Großkampfschiff „Wolga“ sowie mehrere Torpedoboots der russischen Schwarzmeerflotte sind im Einverständnis mit der Moskauer Regierung in den Dienst der deutschen Marine gestellt worden, um bei der Darbanellenverteidigung mitzuwirken.

Ein englisches Kanonenboot gesunken.

London, 4. Okt. (W. B.) Reuter meldet amtlich: Am 30. September sank ein englisches Kanonenboot infolge eines Zusammenstoßes mit einem Handelsschiff. Ein Offizier und 52 Mann werden vermisst.

Nordattentat in Warschau.

Berlin, 4. Okt. (H.) Auf offener Straße wurde in Warschau, wie von dort gemeldet wird, der Chef der politischen Polizei im deutschen Präsidium, Dr. Schulze, von zwei Männern durch vier Revolverschüsse getötet. Wie die Warschauer Blätter melden, dürfte es sich um einen politischen Mord handeln. Die deutschen Behörden haben eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt auf die Ergreifung der Täter.

Ein neuer Friedensschritt der Mittelmächte?

Berlin, 4. Okt. Der dem ungarischen Ministerium des Äußern nahestehende Pester „Lloyd“ meldet, wie der „D. Z. a. M.“ gebracht wird, aus Wien: Die Mittelmächte kämpfen und bereiten zugleich den Frieden vor. Kein Friedensschritt der Mittelmächte, in welchem Zeitpunkt immer, wird daher die Welt überraschen können. Auch jetzt wieder bereitet sich ein neuer Akt dieser Friedensoffensive vor. Er hat mit der bulgarischen Niederlage und mit Bulgariens Übergang zur Entente, sowie mit irgend einer Besorgnis wegen der Haltung der Türkei gar nichts zu tun. Man wird annehmen müssen, daß der Grundgedanke der zu unternehmenden Aktion schon gefunden ist, daß aber noch Erwägungen über die Einzelheiten schweben. Wenn in diesem Zeitpunkt die Regierungen mit einer neuen Anstrengung zugunsten des Friedens hervortreten, dann wissen sie die öffentliche Meinung ihrer Völker moralisch vollkommen gerüstet. Von allen Seiten ist die Notwendigkeit erklärt worden, daß die Parteiführer Ungarns und ihre Gefolgsschaften in der nächsten Zeit unter Zurückstellung aller trennenden Momente den ununterbrochenen Kontakt pflegen, um das Interesse Ungarns bei den bevorstehenden Ereignissen nicht zu kurz kommen zu lassen.

Englische Spannung vor der Eröffnungsrede Prinz Karls.

Genf, 5. Okt. (Z. U.) „Daily News“ schreiben: Einsichtige Teile des englischen Volkes erwarten mit Spannung das Programm der neuen deutschen Regierung. Niemand außer den unbefruchteten Kriegsherrn kann von Deutschland die bedingungslose Annahme der 14 Forderungen Wilsons fordern. Der größte Teil des englischen Volkes will Frieden. Die Frage der Kriegsschuld müsse in den Verhandlungen ausgehen. Wir müssen jetzt der Liquidation des Krieges entgegengehen.

Der Frieden mit Bulgarien.

Zürich, 5. Okt. (Z. U.) Die „Bürger Post“ meldet: Der Oberbefehlshaber der verbündeten Orientarmee handelt mit Bezug auf die bulgarischen Fragen

nach den Anweisungen die er von Clemenceau erhält. Die verbündeten Regierungen stehen in fortwährendem Gedankenaustrausch, damit die Bedingungen die an Bulgarien bei den Friedensverhandlungen gestellt werden, vollkommen klar umschrieben werden. Die serbische und arachische Regierung werden über die Entwicklung der Lage fortlaufend auf dem Laufenden gehalten.

Kein Friedensangebot der Türkei.

Rotterdam, 5. Okt. (Z. U.) Reuter widerspricht den verschiedenen Gerüchten, nach denen die Türkei einen Friedensvorschlag gemacht haben soll. Es seien wohl Zeichen vorhanden, daß einige Türken auf eigene Verantwortung unklare Friedensvorschläge gemacht haben, aber es sei schwer zu sagen, welche Wichtigkeit diesem Schritt beizumessen sei. Zwar zeige sich tatsächlich, daß der Fall von Damaskus und die Kapitulation von Bulgarien ihre Wirkung auf die Türkei und den übrigen Osten nicht verfehlen, jedoch nimmt man allgemein an, daß von der Türkei vorläufig kein amtlicher Schritt zu erwarten sei.

Die Türkei — ein Bundesgenosse Deutschlands und Österreichs.

Wien, 5. Okt. (W. B.) Im Ministerium des Äußern wurde beim Empfang der Journalisten in Bezug auf einen neuen Friedensschritt Österreich-Ungarns mitgeteilt: es ist richtig, daß Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei einen neuen Schritt zur Erreichung des Friedens erwägen und darüber beraten. Es wird mit Nachdruck wiederholt, daß dieser Schritt von Deutschland, der Türkei und Österreich-Ungarn gemeinsam unternommen werden wird. Damit erledigen sich alle Gerüchte über die angebliche Sonderfriedenswünsche einzelner Mächte des jetzigen Dreieckes von selbst.

Keine Befriedigung der serbischen Wünsche?

Zürich, 5. Okt. (Z. U.) Aus Genf wird gemeldet: Dort seien in der serbischen Kolonie Gerüchte verbreitet, wonach die letzte südslawische Konferenz in Paris, der auch Passifich beiwohnte, mit seinem für die serbischen Wünsche sehr unbefriedigenden Ergebnis geendet habe. Die serbische Regierung in Kofu habe mit einem Sonderfrieden zwischen Serbien und den Mittelmächten gedroht, falls man in London und Paris verjagen sollte, sich mit Bulgarien auf Kosten Serbiens zu verständigen.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge richtete der Kaiser an den bisherigen Reichskanzler Grafen Hertling das nachstehende Handschreiben:

Mein lieber Graf v. Hertling!

Nachdem ich Ihnen unter dem heutigen Tage die nachgesuchte Entlassung von Ihren Ämtern erteilt habe, drängt es mich, Ihnen nochmals meinen warmsten Dank zu sagen für die aufopferungsvolle Treue, mit der Sie in erster Zeit meinem Rufe gefolgt sind und in der Stellung als verantwortlicher Leiter der Regierung mit und dem Vaterlande hervorragende und erfolgreiche Dienste geleistet haben. Als weiteres Zeichen meiner besonderen Anerkennung habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Ihr Ihnen allezeit wohlgeneigter Wilhelm I R.

Das zweite wesentliche Ergebnis wäre die endgültige weitere Betrauung des Staatssekretärs von Hing mit der Leitung des Auswärtigen Amtes und die gestern vormittag vollzogene Ernennung des sozialdemokratischen Abg. Dr. David zum Unterstaatssekretär in diesem Amt. Zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt soll der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Schmidt ernannt werden. Als Staatssekretär des Innern wird der Zentrumsgesandte Trimborn genannt. Der Abgeordnete Erzberger tritt als Staatssekretär ohne Portefeuille in die Regierung ein. Seine Ernennung ist bereits vollzogen. Der Rücktritt des preussischen Kriegsministers von Stein steht noch nicht endgültig fest. Dagegen ist sicher, daß die Befugnisse des Militär-oberbefehlshabers

und daß Fritz Wentheim, der ja ebenso wie Lucie trotz der Todesnachricht noch leben sollte, daß er die Tollkühnheit gehabt hatte, nach der Heimat zurückzukehren — es empörte sich alles in mir gegen diesen Menschen, welcher zum zweiten Male eingriff in die Geschichte unserer Familie.

„Und wann kam Ihnen zum ersten Male der Gedanke, daß Fritz Wentheim im Lande sei, Frau Baronin?“ fragte Gerlach.

„Ich sagte es Ihnen schon, Herr Doktor: als ich von Jutes Leidenbegräbnis heimkam. Die Diener fanden meinen Koffer in der Kasse des Postwagens. Ich sah allein an seinem Lager. Da rief er, ehe er ganz erwachte, mehrmals im Tone höchsten Entzweins: „Fritz! Fritz!“ Ich beugte mich über ihn und fragte ihn, wen er meine. Da stöhnte er laut auf: „Wentheim! Fort! Laß mich, Fritz!“

Damals kam mir der furchtbare Gedanke, der Vater Hilda könne zurückgekehrt sein. War dies wahr, dann drohte uns neue Schmach. Und mich beherrschte nur ein Gedanke, niemand davon Mitteilung zu machen und selbst heimlich nachzuforschen.

Aber meine Forschungen blieben ganz erfolglos. Ich hoffte damals bestimmt, mich doch getäuscht zu haben. Doch die Szene im Forsthaus bestärkte mich wieder in meiner Ahnung.

Hildas unglaubliche Verstocktheit, ihr Schweigen brachten mich zum Äußersten und machten mich anderseits doch auch wieder in meinen Vermutungen schwankend. Wenn Hilda mit ihrem Vater zusammen war, dann hätte sie dies doch wenigstens mir vertrauen können!“

„Vertrauen?“ Gerlach erwiderte das Wort bedächtig. „Frau Baronin, ein junges Geschöpf vertraut nur denen, die es liebt.“

Die alte Frau schien den Einwurf nicht zu beachten, aber Hilmings legte seine zitternden Finger auf Gerlachs Arm und sagte leise:

„Gut; Sie können recht haben. Aber — wenn mich Hilda auch nicht geliebt hat, ihren Kummer, ihre Not hätte sie mir doch sagen können! Wußte sie nicht, daß ich ihr ein treuer Berater sein würde?“

„Nein, das wußte sie nicht, Herr Baron“, sagte Erich

vom Kriegsministerium abgetrennt worden. Durch kaiserlichen Erlass wird in den nächsten Tagen das Gesetz über den Belagerungszustand und die Zensur abgeändert werden. Ferner soll vom Reich aus dafür gesorgt werden, daß die mecklenburgische Verfassungsfrage endgültig gelöst wird. Schwanken ist das Schicksal des offenbar unter Erzbergerischem Einfluß geplanten Reichsprojekts. Es hat den Anschein, als ob dieser Plan infolge des Widerstandes der Regierung zum Scheitern gebracht wird.

— (Amtlich.) Die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheidemann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portefeuilles ernannt worden. Auch die angekündigte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des neu zu errichtenden Arbeitsamtes ist erfolgt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solz berufen worden. Er wird sich aber, wie wir hören, auch in dieser neuen Stellung während der Dauer des Krieges von seinem bisherigen Ressort nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Dr. Klein geführt werden sollen.

— Infolge der Ernennung des sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann zum Staatssekretär wird der Reichstag einen neuen Vizepräsidenten aus der sozialdemokratischen Partei zu wählen haben. In erster Linie dürfte der Abgeordnete Ebert dafür in Betracht kommen.

— Das politische Ergebnis des Tages ist der nunmehr sichere Eintritt von Nationalliberalen in die Regierung und damit die vom Reichskanzler Prinz Max und dem Vizekanzler v. Payer so lebhaft erwünschte Erweiterung der Grundlagen der neuen Regierung. Man kann annehmen, daß nunmehr weit über 300 Abgeordnete von 397 hinter der Kriegspolitik der Regierung stehen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet hierüber halbamtlich: „Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat das Programm der Mehrheit angenommen und sich der Mehrheit angeschlossen. Wir begrüßen diesen Entschluß als ein Zeichen dafür, daß die politischen Grundlagen der Mehrheitsparteien nunmehr für den weit überwiegenden Teil des Reichstages maßgebend sind. Gegenwärtig schweben Verhandlungen darüber, wie die Nationalliberalen eventuell noch stärker als bisher an der Reichsleitung beteiligt werden können.“

— Die einstimmig vollzogene Einigung der Mehrheit mit der nationalliberalen Partei wird sich sicher auch dadurch ausdrücken, daß die Abgeordneten Stresemann, List und Jung in die interfraktionellen Besprechungen eintreten. Von einigen Seiten wird erwogen, der Unterstaatssekretär Schiller aus dem Reichsfinanzamt zum Staatssekretär zu machen. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß bei dem Revirement in Preußen, den Nationalliberalen doch ein Ministerium zuzufallen könnte. Es wird der Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche als in Aussicht genommener Landwirtschaftsminister bezeichnet.

— Das Programm der Mehrheitsparteien des Reichstages, das die Grundlagen für die Politik der neuen Regierung bildet und damit auch die Grundlage des Rebes des Reichskanzlers, hat nach dem „Berliner Tageblatt“ folgenden Wortlaut:

1. Festhalten an der Antwort der Reichsregierung auf die Papstnote vom 1. August 1917 und uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli 1917.

2. Erklärung der Bereitschaft, einem Völkerverbund gemäß den folgenden Grundsätzen beizutreten zu wollen: Der Völkerverbund umfaßt alle Staaten und beruht auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Sicherung eines dauernden Friedens, eine unabhängigen Daseins und freier wirtschaftlicher Entwicklung der Völker. Der Völkerverbund schließt mit seinen gesamten Mitteln die ihm beitretenden Staaten unter Anerkennung ihres Besitzstandes in den ihnen vom Völkerverbund gewährtesten Rechten und schließt alle diesen Zwecken widersprechenden Sonderverträge aus.

Grundlagen des Völkerverbundes sind: Umfassende An-

Wunther scharf. „Und wie hätte sie es auch wissen sollen? Haben Sie ihr nicht ruhig ihre junge Liebe weggenommen? Und Ihnen hätte sie ihren Vater verraten sollen? In dies, wenn man gerecht denkt, anzunehmen? Haben Sie nicht redlich das Ihrige dazu beigetragen, um diese junge, unerfahrene Kind noch mehr zu verwirren?“

Hildas Vater, wenn er es überhaupt war, hatte doch gewiß alle möglichen Gründe, um seine Anwesenheit vor Ihnen zu verbergen. Er wollte doch jedenfalls seinen Kinde helfen und war also schon von vornherein Ihr Gegner. Daß Hilda schwieg, war also vollständig gerechtfertigt.“

Hilmings hatte seine Hand zurückgezogen und die Arme schloß herabhängend. Alles, was er sich diesen furchtbaren letzten Tagen selbst gesagt hatte, sprach dieser unbarmherzige junge Mann nun aus.

Die alte Frau dort wahrte auch jetzt ihre Fassung. Hilmings aber brach beinahe zusammen unter der Last dieser Anklagen. Käthe Gerlach erhob sich leise und sah nach Erichs Hand.

„Wir sollen nicht richten“, sagte sie sanft. „Wir sollen nur gutmachen, was wir noch gutmachen können.“ (Fortsetzung folgt.)

„Und die Kriegsanleihe: „Nein“,
Muß von solcher Höhe sein,
Daß die Feinde endlich sagen:
„Deutschland ist doch nie zu schlagen.“

Pulver, Blei und die Soldaten
Kosten ungeheures Geld!
Wehe, wenn im heutigen Kriege
Einem Staat es daran fehlt.
Grade jetzt, im fünften Kriegsjahr,
Geht es klipp und klar zu zeigen,
Daß der Feind in Punktio Geider
Nichts kann gegen uns erreichen.

gestaltung des Völkerrechts, gegenseitige Verpflichtung der Staaten, jeden Streitfall, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Behandlung zu übergeben. Durchführung des Grundsatzes der Freiheit der Meere, Verständigung über einseitige und gleichzeitige Abrüstung zu Lande und zu Wasser, Verbilligung der offenen Märkte für den wirtschaftlichen und privaten Völkerverkehr, internationaler Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterschutzes.

3. Einwandfreie Erklärung über die Wiederherstellung Belgiens und Verständigung über Entschädigung.

4. Die bisher geschlossenen Friedensverträge dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß bilden. Im Baltikum, in Litauen und in Polen sind alsbald Volksvertretungen auf breiter Grundlage zu schaffen. Diese Staaten, in denen alsbald Selbstverwaltungen einzuführen sind, haben ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarländern zu regeln.

5. Schaffung eines selbständigen Bundesstaates Elsaß-Lothringen unter Gewährung voller Autonomie, entsprechend dem Verlangen der elsaß-lothringischen Bevölkerung.

6. Unverzügliche Durchführung der Wahlrechtsreform in Preußen, gleiches Anstreben solcher Reform in den übrigen Bundesstaaten, die sie noch entbehren.

7. Einheitslichung der Reichsleitung, Berufung von Regierungsvertretern aus dem Parlament zur Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik, strenge Einhaltung aller verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten, Beseitigung aller militärischen Einrichtungen, die der politischen Beeinflussung dienen.

8. Zum Schutz der persönlichen Freiheit, des Versammlungsrechtes und der Pressefreiheit sofortige Änderung der Bestimmungen über den Belagerungszustand, Beseitigung der Zensur auf Fragen der Beziehungen zu auswärtigen Regierungen, der Kriegsstrategie und Taktik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial, Einrichtung einer politischen Kontrolle für alle Maßnahmen, welche auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden.

Diesem Mehrheitsprogramm haben die National-Liberalen ohne Einschränkung zugestimmt. Sie haben daraufhin auch bereits an den interfraktionellen Besprechungen teilgenommen und zu Mitgliedern des interfraktionellen Ausschusses sind die Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Jund und Ost ernannt worden. Für den engeren Rat, der beim Reichskanzler geschaffen wird, ist von den National-Liberalen Dr. Friedberg in Vorschlag gebracht worden. In den Blättern der Linken wird übereinstimmend hervorgehoben, daß die National-Liberalen unter dem Druck der Ereignisse ihre frühere Haltung zu den Kriegs- und Friedensfragen völlig haben aufgeben müssen.

Kotales.

Weilburg, 7. Oktober

Das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ wurde verliehen den Herren: Bergasseff, Bergwerkdirektor Dr. C. E. de, Knappschaffensrentanten H. C. de und Bergwerksdirektor F. J. de in Weilburg.

Die Zahl der Postbesucher hat auch hier im abgelaufenen Vierteljahr weiter zugenommen. Es wurden für folgende Personen und Firmen Postbesucher beim Postamt in Frankfurt (Main) eröffnet:

1. August Bernhardt, Joh. Gustav Weidner 21458,
2. Dr. Schaus, Medizinalrat 21491,
3. Weilburger Konsumhaus R. Brehm 21575,
4. Professor Gropius 21632,
5. Wetterdienststelle 21728,
6. Max Brückel 22223,
7. Julius Feist Nachf., Joh. Fr. Bickel 22587,
8. August Helbig 22869.

Ap. — Altnassauisches Studentenleben. Die Hundertjahrfeier des theologischen Seminars zu Herborn am 15. und 16. d. Mts. weckt die Erinnerung an die Zeit, da Herborn Universität war und in den Mauern des Städtchens fleißiges und frohes Studentenleben sich entfaltete. Genaue Vorschriften regelten das Leben der Studenten. Die Aufsicht über das Leben der Studenten hatten die Professoren. Sie hatten sich nicht nur um den Besuch der Vorlesungen, sondern auch um das häusliche Leben der Studenten zu kümmern und um ihr geistliches Wohlergehen. Zweimal im Jahr mußte der Senat die Verpflegung und das Betragen der Studenten einer genauen Kontrolle unterziehen. Den Studenten war die Abwesenheit gegeben, gemeinschaftlich zu speisen. Zu diesem Zweck war die akademische Küche eingerichtet. Unbemittelte aßen hier umsonst, andere zahlten einen geringen Betrag. Grafen und Adelige zahlten jährlich 40 Gulden, der zweite Tisch kostete 28 Gulden, der dritte 11 Reichstaler. Wer sich nicht an dem gemeinsamen Essen beteiligen wollte, aß im Gasthaus oder in Bürgerhäusern, die von Zeit zu Zeit vom Rektor und Bürgermeister residiert wurden. Bei Tisch sollten die Studenten im Reden und Benehmen ein gestittetes Betragen zeigen. Der Gottesdienst mußte regelmäßig besucht werden. Verboten war das Waffentragen, der Besuch des öffentlichen Schießplatzes, jedes studentische Treiben in der Nacht, ebenso das Kneipen und das Schuldenmachen sowie jede Art Duell, Fischen, Vogelfang und Spiele um Geld wurden nicht geduldet. Einfachheit in der Tracht war Vorschrift. Der Verkehr im Hause der Professoren wurde gewünscht. Auch mit der Bürgererschaft standen die Studenten in lebhaftem Verkehr, wovon das Verbot des frühen Heiratsens der Studenten Zeugnis gibt.

+ Die 9. Kriegsanleihe. Wie wir erfahren, haben die Einzahlungen auf die neunte Kriegsanleihe, beim ersten Einzahlungstage, trotz der ersten inneren und äußeren Lage einen gewaltigen Umfang angenommen. An diesem ersten Einzahlungstage sind bereits erheblich höhere Summen an Kriegsanleihe bezahlt als am 29.

September 1917, dem ersten Einzahlungstage auf die siebente Kriegsanleihe.

Die 9. Kriegsanleihe. Am 1. Oktober ist die Genehmigungspflicht für Kriegsanleihen, die durch die Bundesratsverordnung vom 7. März eingeführt worden ist, in vollem Umfange in Kraft getreten. Von nun an dürfen nur noch Kriegsanleihen hergestellt, angeboten und verkauft werden, die von der zuständigen Gesamtsammelstelle genehmigt worden sind. Soweit die Kriegsanleihen nicht auf der Forderung des Vormerktragens, von welcher Stelle, wann und unter welcher Nummer sie genehmigt sind und zu welchem Preise die Forderung abzugeben ist, muß der Händler durch eine besondere Bescheinigung oder aber durch entsprechende Vermerke auf der Rechnung jederzeit den entsprechenden Nachweis führen können. In Kürze wird mit der Kontrolle der hiesigen Verkaufsstellen begonnen werden.

Recht Nachrichten.

Berlin, 5. Okt. [Reichstag.] Mit einer würdigen Ansprache eröffnete Präsident Fehrenbach die Sitzung, einer Ansprache, in der er in kurzen Strichen die Veränderungen zeichnete, die an der Front und in der politischen Gestaltung der Heimat vor sich gegangen sind, dem scheidenden Reichskanzler Grafen Hertling Worte des Dankes widmete und dann als engerer Bundesmann des jetzigen Kanzlers und deshalb mit besonderem Interesse seiner Persönlichkeit ausgetreten, ihn begrüßte als den Mann, der von jeher ideale, freiheitliche, demokratische und humanitäre Gesinnung gezeigt und betätigt hat und den diese Charakterzüge zur Übernahme des schweren Amtes geführt haben. — Dann erhob sich der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden. Ein nachdrückliches Bekenntnis zur demokratischen Volksherrschaft war der erste Teil seiner Rede. Einer Regierung, die Einheitlichkeit der Gesinnung sowohl der verbündeten Regierungen, der Reichsregierung, der großen Mehrheit des Reichstags und damit der großen Mehrheit des deutschen Volkes aufweist. Anders würde der Prinz die Aufgabe, deren ganze Größe und Schwere er kennt, nicht übernommen haben. Das vielzitierte Wort, daß es keine Parteien, sondern nur noch Deutsche gibt, macht sich der Kanzler zu eigen und macht es zur Grundlage der Reformen, die in Preußen notwendig sind, in erster Linie der Reform des Wahlrechts. Und an der Hand des Programms, das das Programm der Mehrheit und gleichzeitig sein Programm und das der verbündeten Regierungen ist, erläutert er die Reformen, die allen Forderungen dieses Programms anstrebend wie einer, der sich bewußt ist, daß Worte nur zu Taten werden können, wenn hinter den verantwortlichen Führern das deutsche Volk steht. Es kann im In- und Auslande niemand mehr zweifeln, und auch unsere Feinde werden es nicht verbunkeln können, daß eine Volksherrschaft auf breiter demokratischer Grundlage geschaffen worden ist, um nie wieder zu verschwinden. — Mit dem Stolz, den kein Deutscher laben wird, sprach der Kanzler von den ungeheuren Anstrengungen, und dem todesmutigen Aushalten unserer Kämpfer im Westen und von der ungebrochenen Front. Er sprach als ein Mann, der nicht von Bangigkeit geleitet ist, sondern von dem Pflichtgefühl, daß das opfervolle blutige Ringen nicht unnötig verlängert werde. Der deshalb die Hand zum Frieden ausstreckt und in Übereinstimmung mit allen bündischen Faktoren und unseren Bundesgenossen eine Note an Wilson gerichtet hat, die sich auf die Gedanken und Gesinnungen stützt, die dieser in mehrfachen Reden als Grundlagen für einen Friedensschluß entwickelt hat. Das deutsche Volk ist es, das hinter dieser Aufforderung steht. Hinter der Aufforderung zu einem Frieden, wie ihn der jetzige Reichskanzler in früheren Reden schon vertreten hat, einem Frieden des Rechts u. der Billigkeit. Mit gutem Gewissen sieht der Kanzler dem Erfolg des Schrittes entgegen, den er getan hat, und wenn er unschuldig wäre, befällt ihn kein Zagen, denn er ist sich der Kräfte bewußt und vertraut auf sie, die auch jetzt im deutschen Volk vorhanden sind, wenn es gilt, um unser Leben als Nation zu kämpfen.

Im Laufe der mit lautem Beifall aufgenommenen Rede mochte der Reichskanzler unter lebhafter Spannung des Hauses folgende Mitteilung:

Darf dem unvergleichlichen Heldentum unseres Heeres ist die Front im Westen ungebrochen. Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade deshalb ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, ob das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt.

Gestützt auf das Einverständnis der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz eine Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Staaten in Verbindung zu treten. Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 27. Septbr. ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können.

Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten Welt unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichtete Bewegung, die Herr Wilson verankert, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen in Einklang befindet, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes bewegt.

Was mich selbst betrifft, so können meine früheren vor einem anderen Höretreue gehaltenen Reden bezeugen, daß ich in der Vorstellung, die ich von einem künftigen Frieden hege,

keinerlei Wandlung in mir vollzogen hat, seitdem ich mit der Führung der Reichsgeschäfte beauftragt worden bin.

Was ich will, ist ein ehrlicher dauernder Friede für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Frieden zugleich auch der festeste Schutzwall für die zukünftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre. Zwischen den nationalen und den internationalen Pflichtgeboten sehe ich deshalb mit Bezug auf den Frieden keinerlei Unterschied. Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß diese Gebote von allen Beteiligten mit der gleichen Ehrlichkeit als bindend anerkannt und beachtet werden, wie das von mir und den anderen Mitgliedern der neuen Regierung gilt.

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein gutes Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Hingabe fähigen Volke und seiner ruhmvollen Wehrmacht begründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternehmen habe.

Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge, ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird, sowohl zu einem redlichen Frieden, der jede eigenmächtige Verletzung fremder Rechte von sich weist, als auch zu dem Endkampfe auf Leben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen würde, wenn die Antwort der mit uns Krieg führenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, diktiert werden sollte.

Kein Zagen befällt mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unwiderlegliche Überzeugung, um gar nichts weiteres als um unser Leben als Volk zu kämpfen, diese Kräfte verdoppelt. Ich hoffe aber um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen. Dann wäre die Tür zu einem baldigen, ehrenvollen Frieden des Rechts und der Versöhnung sowohl für uns als auch für unsere Gegner geöffnet. (Lebhafter Beifall des ganzen Hauses. Zwischenrufe bei den unabhängigen Sozialdemokraten.)

Oesterreich-Ungarn und die Türkei haben ebenfalls Noten an den Präsidenten Wilson in gleichem Sinne übermitteln lassen.

Großes Hauptquartier, 6. Oktbr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Regelmäßige Gräbenarbeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Wir gaben in vorlehter Nacht den zwischen Crevecoeur und Braucvoire, an dem Kanal, in Vintin Vanteur — Le Chatelette vorspringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehende Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Chatelette und nördlich von St. Quentin fort. Beaucroire und Mortbretain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaucroire zeichnete sich das Inf.-Regt. 56 unter seinem Kommandeur Major von Böbcke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dammes wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorlehter Nacht auch unsere Stellung am Vimont und Vertu geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes beiderseits der Straße Reims — Neuchâtel bei Lavanne — Epay — Pont — Javerger und an der Arnes in Gefechtsstellung. Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Straße und östlich von Virey griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schweren Kämpfen unsere Stellungen reslos behauptet. Das westl. Infanterie-Bataillon 55 und das westl. Infanterie-Regiment 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Strek-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Norck mit Kompanien des Infanterie-Regiments 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilangriffe des Feindes am Westrand der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen Argonnen und Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Östlich von Exermont gelang es ihm bis auf die Waldböschung etwa 1 Km. nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wieder vor den Linien els.-loth. und westl. Regimenter blutig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Pays-Wald ein. Im Gegenstoß wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 F.-H.-Ballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsfluge auf die Pfalz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Raum des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im

Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Astatischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unserer treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften vorrückender feindlicher Übermacht weichen und sind im Vormarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 6. Okt., abends. (W. B. Antisch.) Teilangriffe nördlich von St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem, schwerem englischen Feuer und brennt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 8. Oktober. Leicht wolkig und trübe, vielerorts leichte Regenschauer.

Verlust-Listen

Nr. 1257—1260 liegen auf.

Joseph Becker aus Waldbach vermißt 12. 10. 17.
Gefreiter Heinrich Eise aus Aulenhäuser leicht.
Adolf Flohr aus Laubuschbach leicht.
Wilhelm Geis aus Laubuschbach leicht.
Franz Hofmann aus Billmar gefallen.
Sergeant Adolf Ketter aus Eilberhausen leicht.
Wilhelm Krott aus Eilberhausen leicht.
Josef Schlitt aus Oberliefenbach vermißt.
August Schmidt aus Schödel + an seinen Wunden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Oktober 1918 einzureichen.

Weilburg, den 4. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Metallannahme findet nur noch **Mittwoch** nachmittags in der Zeit von 2—4 Uhr statt.

Weilburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Beseholzscheine.

Die Oberförstereien Merenberg (Herr Forstmeister Rummhauer) und Windhof (Herr Forstmeister Gmüts) sind auch in diesem Jahre bereit, Beseholzscheine auszustellen.

Dieser Familien, welche Beseholzscheine für die Waldungen der Umgebung wünschen, wollen dies bis zum 15. d. M. auf dem Polizeizimmer melden.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in den nächsten Wochen festes Weichkraut zum Einschneiden, weiter Rotkraut, Wirsing u. Möhren für die hiesigen Familien bei Eintreffen am Bahnhof und zwar das Pfund Weichkraut zum Preise von 11 Pfg. zum Verkauf bringen.

Weilburg, den 30. September 1918.

Der Magistrat.

Betrifft: Kartoffelversorgung.

Nachdem die Kartoffelbezugscheine ausgegeben sind, werden die Versorgungsberechtigten aufgefordert, alsbald und spätestens bis zum 10. Oktober auf dem Polizeizimmer des Stadthauses anzuzeigen, daß sie den ihnen zugewiesenen Kartoffelbedarf, reichend bis zum 20. Juli 1919 von einem Landwirt des Oberlahnkreises bezogen haben.

Die Landwirte des Kreises, die mehr Kartoffel ernten, als ihren Bedarf, haben nach Vorlage von Kartoffelbezugscheinen auf Grund der vom Rgl. Landratsamt erlassenen Bestimmungen Kartoffeln an die Versorgungsberechtigten abzugeben und wird denselben die Abgabe auf ihre Ablieferungsschuldigkeit angerechnet.

Die Herren Bürgermeister werden den Versorgungsberechtigten auf Anfrage mitteilen, ob der in Anspruch genommene Landwirt noch in der Lage ist, Kartoffeln abzugeben.

Die Landwirte sind berechtigt, sofortige oder alsbaldige Bezahlung der gelieferten Kartoffeln zu beanspruchen.

Weilburg, den 29. September 1918.

Der Magistrat.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Winterhalbjahr beginnt am 17. Oktober mit der Aufnahme neuer Schüler in die oberen Klassen.

Der Direktor.

Königliches Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 17. Oktober, 9 Uhr vormittags, mit der Aufnahmeprüfung der neu angemeldeten Schüler.

Marxhausen.

Vorschuß-Verein zu Weilmünster

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Giro-Konto bei der Dresdener Bank in Frankfurt a. M.
Konto-Nr. 410 bei der Nass. Landesbank in Wiesbaden.
Postfach-Konto Amt Frankfurt a. M. Nr. 9028.

Kassenstunden: An allen Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags sowie Dienstags u. Donnerstags von 2—6 Uhr nachmittags.

Fernsprecher Nr. 19.

Unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir den

Scheckverkehr

unter unsere Geschäftszweige aufgenommen haben.

Der Scheckverkehr stellt die Form des Geldverkehrs dar, welche nicht nur als die bequemste anerkannt ist, sondern deren weitere Einbürgerung und Verallgemeinerung auch für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens von höchster Bedeutung ist.

Wir sind infolge unserer sehr vorteilhaften Bankverbindungen in der Lage Zahlungen und Überweisungen nach sämtlichen Orten Deutschlands bargeldlos auszuführen.

Der Vorstand.

Junges Mädchen

als Einlegerin, zur Expedition und sonstigen kleinen Arbeiten von morgens 8 bis abends 6^{1/2} Uhr gesucht
Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

4-5 Zimmerwohnung

zum 1. Januar oder früher gesucht. Gef. Offerten unter E. 80 an die Geschäftsstelle.

Goldene Uhr

auf dem Wege Langgasse bis Rathaus verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle u. 1931.

Spannflange

von einem H. Reitwagen verloren. Abzugeben Frankfurterstr. 4.

Jeder kann und muß zeichnen.

Für 15 Pfg. täglich

1000 Mark 9. Kriegsanleihe

durch unsere Kriegsanleihe-Versicherung mit Einschluß der Kriegstodesgefahr.

Allgem. Deutscher Ver.-Verein a. G. Stuttgart.

Zw. unverbindl. Besuch des hies. Vertreters genügt. Angabe der Adresse an das Weilburger Tageblatt u. 1927.

Erdb- u. Beton-Arbeiter

auch kräftige

Frauen und Mädchen

sofort für Winterarbeit gesucht.

Logis und Verpflegung auf der Baustelle.

Baubüro Franz Schlüter

Löhnergerhütte Löhnerberg a. L.

Ämtlicher

Taschen-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1918 Preis 30 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn der neuen Kurse Donnerstag, den 17. Oktober, morgens 9 Uhr.

Kursus I Wäsche etc.

Kursus II Schneidern.

Kursus III Handarbeit.

Kursus IV Umändern alter Kleider (abends)

Kursus V Herstellung von Haus- und

Strohkörben

Kursus VI Backwaren.

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit, mündlich Dienstag, den 1. 10., Mittwoch, den 2. 10., von 11 bis 12 Uhr vorm. und Mittwoch, den 16. 10., von 3 bis 4 Uhr nachm. in dem Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 8 1. Tr. entgegen.

Die Damen, die sich Schulstellen geliehen haben, werden gebeten, diese bis Mittwoch, den 2. Oktober in der Schule abzugeben.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute abend 9 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, meinen herzensguten Vater, Bruder Schwager und Onkel

Landwirt Karl Heinrich Weber

nach kurzem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 66 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Weber, geb. Nickel.
Anna Weber.

Waldhausen, den 5. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1^{1/2} Uhr, statt.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, dass unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Onkel

Wilb. Litzinger

Unteroffizier in einem Reserve-Feld-Art.-Rgt.

in einem Lazarett in Köln am 4. Oktober an seiner schweren Verwundung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Litzinger.

Familie Heinrich Kellor.

Witwe Karl Autor und Kinder.

Drommershausen, Oberlahnstein, Remscheid, den 7. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Okt. in Köln statt.

Im Holen und Fortbringen

der **Reise Mappen**, einmal wöchentlich, wird jemand gesucht. Es ist eine Arbeit, die Kinder im Alter von 12—14 Jahren gut ausführen können.

H. Zipper, G. m. b. H.

Draht-Kartoffelförbe

52 cm lang, 31 cm breit
per Stück Nr. 350.

Carl Ph. Söhngen,
Weilmünster.

Sterbefalleshalter

eine gute Milchziege,
5 junge Legehühner

zu verk. Theod. May Dr.,
Eilberhausen.

Bucheckernfische

(Größe 50 cm)

mit einer zweiten Fein-
siebeinlage 3.50 Mark.
Einfaches Sieb 6.50 M.

Carl Ph. Söhngen,
Weilmünster.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Versorgung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Sprechstunden **Mittwochs** und **Freitags** vormittags von 9—12 Uhr.